

## Galerie Gans: Immer Kummer mit dem Hummer

▪ Erzählerische Momente, gemalt, gezeichnet und geschnitzt von Eugene Shadko, Dom Simon und Hannah Schmider.

vom 06.04.2023, 11:00 Uhr



Sehr menschlich, die Dreier-Ausstellung in der Galerie Gans. Von links nach rechts: Eugene Shadko ("Night Walk", 2021, Öl auf Leinwand), Hannah Schmider ("Füßlerin", 2023, Linde koloriert), Dom Simon (aus der Serie "Morning Stories", 2023, Kuli und Buntstift auf Papier) und noch einmal Eugene Shadko ("I Need an Enemy", 2021, Öl auf Leinwand).  
© Galerie Gans

C

Claudia Aigner

Ein Belarusse, ein Franzose und eine Deutsche kommen in eine Galerie . . . , nein, das ist *kein* Witz. Sonst kämen der Belarusse, der Franzose und die Deutsche wohl eher in eine *Bar*. Und die Pointe wäre eventuell, dass der Barkeeper die drei fragen würde, ob das ein Witz wäre oder sie das ernst meinen würden, sprich bei ihm in dieser Konstellation aufzutauchen.

Die Galeristinnen, also die Marina Papanikolaou-Rodler und die Susie Gschwenter, stellen ihnen diese Frage natürlich *nicht*. Schließlich haben sie den Belarussen, den Franzosen und die Deutsche selber *eingeladen*. Außerdem waren ihre Gäste nie *gleichzeitig* in der Galerie (der Galerie Gans übrigens). Besonders nicht der Belarusse. Der hat nämlich nicht rechtzeitig für die Vernissage ein Visum gekriegt.

### Er tut nix, er will nur Likes, der Influencer-Zombie

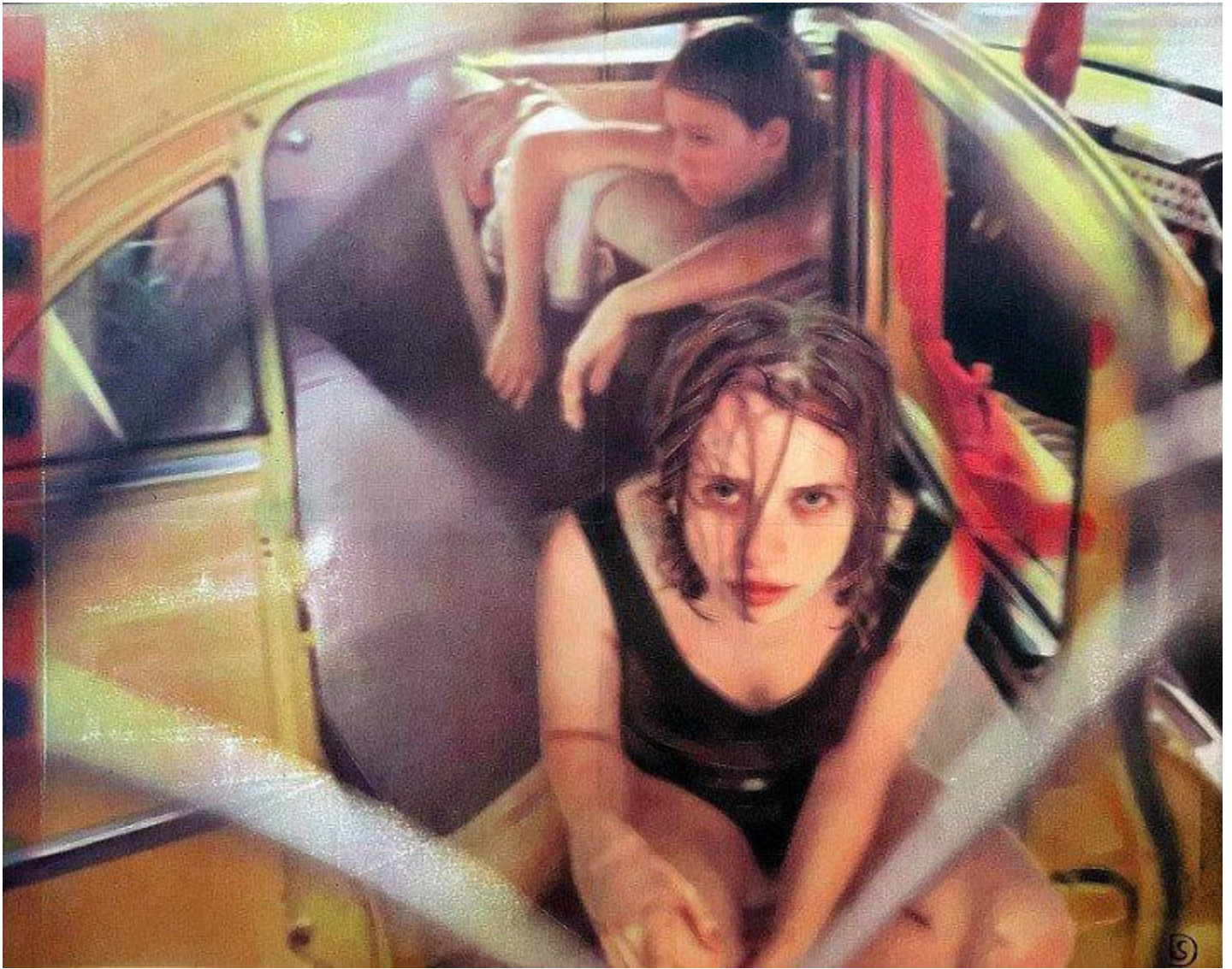


Dafür sind die *Arbeiten* alle da. Gleichzeitig. Und *machen* immerhin lustig (wenn es sich bei dem Ganzen schon um keinen Witz handelt). *Schaulustig*. Manche (die von der Deutschen) *sind* es sogar: lustig. Selbst über die stilistischen und die Gattungsgrenzen hinweg (einer malt, einer "fotografiert" mit Buntstift und Kugelschreiber, die Dritte schnitzt) haben die sehr unterschiedlichen Positionen etwas gemeinsam. Sie haben dieselbe Protagonistin. Und wen? Die menschliche Figur. Okay, die sieht vielleicht nicht immer gleich aus, doch sie ist . . . figurativ. Und der Ausstellungstitel ("Hidden Stories" – verborgene Geschichten) deutet es bereits an: dass die drei einen Hang zum unterschwellig Narrativen haben, Geschichtenverstecker sind.

Eugene Shadko (aus Minsk) besticht durch seinen rasanten, mitreißenden Stilmix, durch diese abrupten Wechsel. Das Gegenständliche schlägt plötzlich ins Abstrakte um, das Zarte ins Pastose, das Verhaltene ins Grelle, Bunte, Rotzige. Junge Leute in Selbstdarstellerpose und mit bleichen, maskenhaften Gesichtern (weil die Vorlagen überbelichtete Fotos sind, wo der Künstler seinen Models den natürlichen Teint weggeblitzt hat) geistern wie Influencer-Zombies (die Spaß und Likes haben wollen?) durch diese innerlich virtuos zerrissene, bipolare Malerei, die geradezu manisch-depressiv anmutet (himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt). Ziemlich geil.

## Tarantino Meets Kugelschreiber

Und wie, bitte, fotografiert der Dom Simon mit Kulis und Farbstiften? Haben die etwa Spionkameras eingebaut? Blödsinn. Die *sind* die Kamera. Sozusagen. Zumal der in Lyon ansässige Franzose ein Fotorealismus ist. Mindestens. Lauter feine, senkrechte Striche macht er diszipliniert aufs Papier, verschmilzt sie meisterhaft zu Haut, Haar, Autolack, Körperwärme, Schatten, wischt, traktiert die Perfektion mit Schmirgelpapier oder anderen Werkzeugen. Sorgt für eine leichte Unschärfe, eine gewisse Unwirklichkeit, eine traumartige Entrückung. Hat seine aufwändige Technik nach und nach optimiert.



Sooo fotografiert man also mit Kuli und Farbstift. Dom Simon macht's vor. In seinen "Morning Stories". Nicht, dass ich das nachmachen könnte. Nicht einmal nach drei Tassen Kaffee.  
- © Galerie Gans

Da *schießt* einer keine Fotos, er *zeichnet* sie. Noch dazu latent *bewegte* Bilder. Filmische Szenen mit Wim-Wenders- oder Tarantino-Atmosphäre, komponiert aus gefundenen Motiven. Na ja, er hat sich für seine "Morning Stories" (2023) nicht zuletzt am Kino inspiriert. Mitunter auch die analogen Transportlöcher am Rand des Filmstreifens als Verweis mitzitiert.

KODAK TRI-X PAN FILM





aus dem *Auto* gestiegen, während der Fahrer gemütlich eine tschickt. Anderswo platzt gleich eine Kaugummiblaste. Und in dreiteiligen Sequenzen öffnen sich intime Räume, Interieurs, Küchen, in denen sich eine melancholische Hopper-Stimmung verbreitet wie der Duft von frisch gebackenem Kuchen und wo Gesellige nicht allein, höchstens einsam sind.

Edward Hopper: der *Maler* der Einsamkeit, die die Zeit verstreichen lässt, darauf wartet, dass beides vergeht (die Zeit und sie selbst). Oder die als "Nighthawk" (Nachtschwärmerin) an der Bar sitzt. (Eine Rothaarige und zwei Männer mit Hut kommen in eine Bar und . . . erzählen sich nicht einmal einen Witz.) Ein bissl wie in "Piano Man", dieser deprimierenden Ballade von Billy Joel: "Yes, they're sharing a drink they call loneliness, / But it's better than drinkin' alone." (Ja, sie teilen sich ein Getränk namens Einsamkeit, aber das ist immer noch besser, als allein zu trinken.)

"Ce qui se passe à l'extérieur du cadre est aussi important que ce qui s'y déroule à l'intérieur." Laut Dom Simon ist demnach das, was außerhalb des Rahmens bzw. des Ausschnitts passiert genauso wichtig wie das, was *drinnen* geschieht. Ob seine Akteure *deshalb* so gern rausschauen? Blickkontakt mit dem Betrachter suchen? Als würde sich das Zwischenmenschliche weniger *im* Bild abspielen als zwischen den dargestellten Figuren und den "echten" Menschen.

## Kuscheln mit Muscheln



Schutzkleidung: Frau (und vielleicht auch man) trägt jetzt Muschelschalen. Aus Hannah Schmiders "Symbiosis"-Serie. Koloriertes Lindenholz.  
- © Hannah Schmider

In Gesellschaft sind Hannah Schmiders Holzfigurinen ebenfalls. Und die teilen sich mit diversem Getier nicht bloß den (wie bei der Oscar-Statuette schon inkludierten) Sockel. Sondern? Obendrein das Getränk namens Einsamkeit? I wo, die *Zweismkeit*. Oder einmal den Pullover. Mensch und Schaf zwängen sich gemeinsam in einen hinein, und weil offenbar nicht *beide* Köpfe durch den Ausschnitt passen und sie sich nicht einigen können, wer ihn benutzen darf, den oberen Ausgang, machen sie sich einfach drei *neue* Löcher rein. Warum drei und nicht zwei? Aha, zwei für die Menschaugen und eins für das Schafsmaul. Auf skurrile Weise originell. He, liefern Schafe nicht die *Wolle* für Pullover? Ja, aber die Menschen *stricken* sie, die Pullis. Oder ihre *Maschinen* tun das.

Surreale Symbiosen und Beziehungsgeschichten. Kuscheln mit Muscheln: Eine Frau trägt Muschelschalen wie ein Cape (Mode oder Rüstung?), eine andere einen Hummer als Helm (oder Perücke?). Hm. Und was hat der *Hummer* davon? Eine bessere Aussicht? Schmiders Antwort: "Wir ermöglichen ihm, mobil zu werden." Und die Mollusken? Detto. "Muscheln sind ja *überhaupt* nicht mobil." Äh, die haben einen *Fuß*, hallo? Zugegeben, nur einen. Mit dem können sie freilich ruckartig kriechen und hüpfen und angeblich sogar aus einem Aquarium abpaschen. Per pedem. (Nicht per pedes, wohlgemerkt. Denn das wäre der Plural. Füße.) Und manche Arten können schwimmen. Indem sie die Schalen auf- und zuklappen.

## Die Menschlichkeit des Holzes



Was haben Menschen und Schafe gemeinsam? Diese beiden hier jedenfalls einen Pullover. ("Gespann", 2023, von Hannah Schmider.)

Die in Starnberg geborene und in Rumpenheim/Offenbach am Main lebende und schnitzende Bildhauerin modelliert die seelenvollen Gesichter (die man für Porträts halten könnte, weil sie Ausdruck haben) in der Regel direkt ins Material. ("Manchmal mach ich auch eine Skizze aus Ton, 'ne schnelle, und dann geh ich ins Holz." Und: "Ich hab einen Spiegel im Atelier.")

Aus dem Holz (Linde) holt sie die Menschlichkeit heraus, die unter der unruhigen Oberfläche flackert, unter der verfeinerten Rohheit. Und den Humor. Und lässt ihm dennoch seine Eigenart, dem Holz. Seine Struktur, die Maserung. Koloriert es lediglich lasierend. Da und dort. Mit Aquarellfarben. Weil sie kennt sich *aus* mit den Vorlieben ihres Werkstoffs: "Die Linde mag einen gut temperierten Raum. Am besten ohne Witterung." Ach, weil ihr ohne Rinde im Freien kalt ist? Und im Sommer ohne schattiges Laub heiß?

Kommt die menschliche Figur in eine Galerie und . . . muss keine blöden Witze reißen, damit man sie mag und toll findet.



**Galerie Gans**

(7., Kirchberggasse 4)

Hannah Schmider, Dom Simon, Eugene Shadko:

"Hidden Stories"

Bis 29. April

Mi. – Fr.: 12 – 18 Uhr

Sa.: 12 – 15 Uhr

**Mehr zu diesem Thema**